

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
2 (1888)**

1 (1.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-189622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-189622)

Norddeutsches Volksblatt.

Beitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Abonnement:
prämumerando frei ins Haus:
vierteljährlich . . . 1 Mt. 50 Pf.
für 2 Monate . . . 1 " " " "
für 1 Monat . . . 50 "
expl. Postbestellgeb.

Erscheint:
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Inferate:
die vierpaltige Zeile 10 Pf.,
bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Expedition: F. Kühn, Dant.

Abonnements-Einladung.

Am 1. Januar eröffnen wir ein neues Abonnement auf das **Norddeutsche Volksblatt** zum Preise von 50 Pf. für einen Monat, 1 Mt. für zwei Monate und 1 Mt. 50 Pf. vierteljährlich inkl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pf. pro Quartal expl. Postbestellgeb.

Das **Norddeutsche Volksblatt** erscheint wöchentlich dreimal, Mittwoch, Freitag und Sonntag, und bringt in seinem politischen Theil eine Uebersicht aller wünschenswerthen politischen Ereignisse, interessante Beiratsartikel, bemerkenswerthe Gerichtsverhandlungen, sowie möglichst ausführliche Reichstagsberichte. Das Feuilleton wird den Freunden guter Belletristik spannende Romane und Erzählungen, die Kurvil „aus Stadt und Land“ spezielle Abhandlungen über soziale und politische Tagesfragen, Korrespondenzen aus **Dant, Wilhelmshaven und Umgegend**, sowie aus **Nordwestdeutschland** bieten. Aus den Verhandlungen des **oldenburgischen Landtages** und des preussischen Abgeordnetenhauses werden wir das Wissenswerthe zur Kenntniss unserer Leser bringen und außerdem den gewerkschaftlichen Organisationen, den Fachvereinen, Kranken- und Unterstuhlsvereinen der Arbeiter eine besondere Aufmerksamkeit widmen und in einer besonderen Rubrik Alles auf diesem Gebiet sich Er eignende unseren Lesern in gedrängter Kürze mittheilen. — Den lokalen und kommunalen Angelegenheiten der umliegenden Nachbar-gemeinden werden wir ein reges Interesse entgegen-bringen und dieselben objektiv und unparteiisch behandeln; ebenso werden wir den Bestrebungen der Vereine, soweit sie ideale und gemeinnützige Zwecke verfolgen, erhöhte Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen. — Die allge-meine Haltung unseres Blattes dürfte genügend bekannt sein. Wir werden mit aller Entschiedenheit eintreten für wahrhaft freisinnige und gesunde Reformen auf sozial-politischem Gebiet und alle dahinzuleitenden Bestrebungen nach besten Kräften unterstützen, jede Kumpfsucht auf diesem Gebiet oder entzündliche Bekämpfungen. Unsere oberste Aufgabe wird sein, im Kampfe für Freiheit, Wahrheit und Recht, in allen sozialen, politi-schen und wirtschaftlichen Fragen unerbittlich für An-erkennung gesunder Verhältnisse und Zustände in die Schranken zu treten. Unausgeschöpft werden wir den Kreislauf unserer Zeit: der Lage, Heuschrecke, Creditkrise und Halbheit, wo immer sie sich breit-machen, mit Energie entgegenzutreten, uns aber auch nicht scheuen, den Arbeitern in jeder Hinsicht die Wahr-heit zu sagen, um sie vor falschen Freunden zu be-wahren. Wir sind an der mancherlei Fährlichkeiten des schweren oder gerechten Kampfes wohl bewandt und hoffen auf die thätigste Unterstützung unserer Freunde, sowie aller rechtlich denkenden Leser. Mögen sie durch stete An-zweigung neuer Abonnenten die Zahl unserer indirekten Mitstreiter beständig vermehren helfen und uns durch Mittheilungen aus ihren Kreisen die Möglichkeit geben, allen wichtigen und wissenswerthen Ereignissen die volle Aufmerksamkeit zu widmen. Speziell unsere engeren Freunde ersuchen wir, uns in dieser Hinsicht durch Mittheilungen, Ein-sendung von Korrespondenzen und Notizen noch fleißiger als bisher zu unterstützen. Unser Bestreben wird es sein, das **Nordd. Volks-blatt** immer interessanter und vielseitiger zu gestalten, um so unseren Lesern für die Folge ein allen berechtigten Ansprüchen genügendes Organ zu schaffen.

Das **Nordd. Volksblatt** ist in der Postzustellungsliste unter Nr. 4086b eingetragen und nehmen alle Brief-träger Befehlungen entgegen. Für Dant, Wilhelmshaven und Umgebung nehmen Abonnements und Inferate ent-gegen sämtliche Austräger sowie die unterzeichnete Expedition. Inserate haben bei dem 10. Pf. stetig ver-weisenden anfangsreichen Beizpreis die weiteste und wirk-

samste Verbreitung und berechnen wir pro 4-paltige Zeile 10 Pf., bei größeren Annoncen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Zu recht zahlreichem Abonnement sowie zur Ein-sendung von Inseraten laden ergebenst ein
Dant-Wilhelmshaven.

**Die Expedition des Norddeutschen Volksblattes.
F. Kühn - Dant.**

Tagesbericht.

— Das **Sozialistengesetz** in der neuen ver-schärften Fassung ist noch immer nicht im Reichstage erschienen und wird dieselbst auch nächster Tage noch gar nicht erörtert.

— **Deutsche Armenstatistik.** Die lange er-warteten Ergebnisse der für das Jahr 1886 angestellten, hochwichtigen Erhebung über die Wirksamkeit der öffent-lichen Armenpflege im Deutschen Reich sind jetzt vom kaiserlichen statistischen Amt in der vom Bundesrathe vorgeschriebenen Uebersicht veröffentlicht worden. Die-selben bilden den Inhalt des 29. Bandes neuer Folge der „Statistik des Deutschen Reichs“. Es muß aus-führlich auf diese Enquete eingegangen werden, die leider, namentlich in Folge der Fassung des Fragebogens, wieder ihre großen Mängel hat. Vorläufig wird mitgetheilt, daß die Nachweisungen die Zahl der Bevölkerung der Armenverbände, die von denselben unterstützten Personen, und zwar der Selbst- und der Mitunterstützten, die Unterstuhlsform der geschlossenen (Anstalts-) und der offenen (Wohnungs-) Pflege, die Ursachen der Unter-stuhlsbedürftigkeit, die Ausgaben zu Zwecken der öffent-lichen Armenpflege, das Erhaltungswesen in Armenhäusern und die Armenstrafverfahren betreffen. In letzterer Hin-sicht werden die Nachweise so eingehend gebracht, daß die einzelnen preussischen Kreise, bayerischen Bezirksämter, sächsischen Amtshauptmannschaftsämter und die entsprechenden Verwaltungsbüros der anderen Staaten speziell be-handelt und überdies für jeden Kreis u. die Kategorien der Städte, Landgemeinden, Gutsbezirke und gemischten Armenverbände unterschieden werden. In einer Ein-leitung ist eine Darstellung der Armenpflegungs-bung und der Organisation der öffentlichen Armen-pflege, eine Schilderung des Verfahrens bei der armen-statistischen Erhebung und eine Besprechung der Hauptresultate derselben gegeben, die sich auf alle Gegenstände der Aufnahme erstreckt. Beigefügt sind dem Bande zwei kartographische Darstellungen, welche die Wirksamkeit der öffentlichen Armenpflege nach der Zahl der Unterstuhligten und der Höhe des Aufwandes zur Anschauung bringen. Nach den Aufnahmen sind im Jahre 1886 im Deutschen Reich 1 592 386 Personen, das sind 3,40 Proz. der Bevölkerung, durch die öffentliche Armenpflege unterstützt worden, nämlich 886 571 Selbstunterstützte (Familienvorstände und Einzel-stehende) und 705 815 Mitunterstützte (mit den Familien-vorständen zusammenlebende Ehefrauen und noch nicht 14 Jahre alte Kinder oder Kindestinder derselben). Was die Ursachen der Hülfbedürftigkeit zu vertheilen sich die Unterstuhligten auf folgende Weise:

Tod des Ernährers	273 939	— 17,2 Proz.
Krankheit des Unterstühligten oder in dessen Familie	nicht durch Unfall	444 498 — 27,9 "
Körperliche oder geistige Gebrechen	197 092	— 12,4 "
Eigene Verletzung	32 495	— 2,1 "
Verletzung des Ernährers	5 144	— 0,3 "
Tod des Ernährers	14 919	— 0,9 "
Alterschwäche	234 952	— 14,8 "
Große Kinderzahl	115 146	— 7,2 "
Arbeitslosigkeit	95 468	— 6,0 "
Trunf	32 434	— 2,0 "
Arbeitsuchen	22 528	— 1,4 "
Anderer bestimmt angegebene Ursachen	122 214	— 7,7 "
Nicht angegebene Ursachen	1 473	— 0,1 "
Zusammen 1 592 386	— 100 Proz.	

Die Ausgaben für die öffentliche Armen-pflege erreichten im Jahre 1886 den Betrag von 92 452 517 Mt., d. h. von 1,97 Mt. auf den Kopf der Bevölkerung und von rund 92 Mt. auf den Kopf der Unterstuhligten. Das Eine läßt sich also schon einzuwägen: die im deutschen Reiche durchschnittlich genährte Armen-

unterstützung bedt sich fast mit der von den „Grund-zügen“ vorgeschlagenen Altersrente.

— **Dem Unwärtigen Amte** ist dem Ver-nehmen nach ein Schreiben der deut-schen Missionäre im Saaheliland zugegangen, worin dieselben auf den Umlauf hinweisen, daß der Vertreter der Missionsgesellschaft zu Kama, C. Köppen, eine Sendung von mehreren hundert Kisten Branntwein erhalten hat, die nur für den Handel bestimmt sein können. Die Missionäre stellen unter Hinweis darauf die Bitte an die zuständige Behörde, dem verbotlichen Handel zu steuern und sprechen die Ansicht aus, daß durch die Aus-erlegung eines außerordentlich hohen Besses auf die Ein-fuhr und den Handel mit Spirituosen in das deutsche Schutzgebiet der Zweck dem Branntweinhandel zu steuern, am besten erreicht werden würde.

Die Missionäre scheinen zu glauben, daß um ihre-willigen die Kolonialpolitik vorhanden sei. Ohne deutschen Schnaps keine deutsche Kolonialpolitik! Jedenfalls könnte man in den Kolonien den Schnapsandel nicht erschweren, ohne die preussischen Junker und Schnapsbrenner be-sonders zu erschüttern.

— **Den Arbeitervertretern**, welche zur Theil-nahme an den Sitzungen des Reichsversicherungsamts gewählt sind, ist, wie der „Hambarger Reform“ aus Berlin mitgetheilt wird, von den betreffenden Arbeit-gebern der Urlaub zur Theilnahme an den Sprach-sitzungen des Reichsversicherungsamts verweigert worden. Als einer der Vertreter einige Tage bereits hier thätig war, sei ihm die Rüchigung mit der ironischen Bemerkung zugegangen, er möchte sich durch Herrn Bödiker eine Stelle besorgen lassen. Die Namen dieser 6 Männer sind die folgenden: 1) Werkmeister Christ (W. Gladbach); erster Vertreter: Ködiger (Düsseldorf); zweiter Vertreter: Stark (München). 2) Putzmeister Kämpfe (Hamburg); erster Vertreter: Harst (Wilhelmsahl); zweiter Vertreter: Spöck (Hamburg).

Diese Arbeitervertreter sind dazu noch nicht von der Gesamtheit der Arbeiter, sondern nur von den Vor-ständen der Zwangsvereine gewählt; die freien Hülflosen sind vollständig ausgeschlossen. Man kann sich also denken, daß die Arbeitervertreter den zahllosen Elementen angehören. Aber auch diese Vertretung scheint den In-dustriellen — engenscheinlich handelt es sich um ein ge-meinames Vorgehen — im Wege zu sein.

— **In den Klagen über den denaturirten Spiritus** wird der „Freie Jg.“ mitgetheilt: Dieser Spiritus ruft namentlich bei Denjenigen, welche längere Zeit damit zu hantieren haben, Kopfschmerz und vielleicht auch Schwindel hervor. Dies betrifft namentlich die Polirer (Lischer). Ja, uns kam eine namhafte Buch-bruderkfirma, die uns mittheilte, daß die Mädchen sich weigerten, weiterfort zu arbeiten, wenn noch denaturirter Spiritus verwendet würde. Biele von diesen Gewerbe-treibenden, namentlich die Hausindustriellen des Thüringer Baldes (Sonnenberg-Spielwarenen) indgen schwer unter diesem Geruche leiden, da sie doch meistens auch in dem Arbeitszimmer mit schlafen. Ich denuge bisher zum Theatroschen denaturirten Spiritus. Ich mußte es aber in-solge des unangenehmen Geruches aufgeben, welcher sich namentlich im Zimmer dann verbreitet, wenn im Brenn-gefäß etwas übrig (nicht verbrannt) geblieben ist. Beim Verbrennen riecht er nicht, denn Pyridinbase wie Holz-geist verbrennen geruchlos. Richtig ist ferner, daß ein Theil, aber nur äußerst gering, durch den Hülfslo-gehalt des Spiritus verursacht ist, denn die Spiritfabri-kanten werden sich weniger auf die Reinigung als viel-mehr nur auf die Hochgrüßmachung (89 94 Prozent) legen.

Dem „Friedrichs Anier“ wird zur Frage des denaturirten Spiritus von sachverständiger Seite noch folgendes geschrieben: „Der Zusatz von verdünnter Schwefelsäure zu mit dem allgemeinen Denaturations-mittel denaturirten Spiritus, der empfohlen wird, um letzteren den unerträglich widrigen Geruch zu nehmen, ist ein sehr bedenklicher, da er einmal eine strafbare Handlung bildet, andererseits die bei Brennspiritus fast vollständig in dem verbleibenden wässrigen Rückstand enthaltenen Pyridinbasen auch in ihrer geruchlosen Form als Sulfate höchst giftige Eigenschaften besitzen und durch sie leicht im Haushalte bei Unvorsichtigkeit des Dien-stpersonals oder dergl. Intoxikationen verursacht werden können. Es muß überhaupt aus sanitären Gründen von der Verwendung von mit Pyridinbasen denaturirten Spiritus einbringlich gewarnt werden und zwar gleich-viel, ob der Spiritus 1 Proz. oder (wie jetzt der Handels-reich geht) 1/2 Proz. von ihnen enthält.“

— **Der Verband der Brennalkoholiker** von

Berlin und Umgegend hielt vor einigen Tagen eine Versammlung im Andreaskloster, Andreasstraße 26, ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Ist der mit Pyritrin denaturirte Spiritus der Gesundheit nachtheilig? Und wenn ja, welche Schritte unternehmen wir hiergegen?“ führte der Vorsitzende folgendes aus:

Seit Oktober wären überall unter den Wobepolizisten Klagen laut geworden, daß die mit Pyritrin-Spiritus arbeitenden Kollegen krank worden von dem penetranten Geruch, welchen dieser Spiritus verbreite. Ebenso hätten schon mehrere Kollegen schlimme Augen bekommen und namentlich des Abends stellten sich Uebelkeiten, Erbrechen, Athemnoth und Augenklimmern bei denselben ein. In den Werkstätten könne man es nicht aushalten vor Gestank und mittelst der Kleidung verpflanze man auch jene Bohnensäume, wenn man nach Hause komme. Durch Zuschriften von Seiten der „Arbeitgeber“ und Arbeiter ermahnt, sehe sich nun der Verband veranlaßt, hiergegen vorzugehen.

Herr Wilbrodt befragte ebenfalls, daß überall, wo der mit Pyritrin denaturirte Spiritus verarbeitet wird, die Geschäfte krank werden. In der Werkstatt, wo er (Arbeiter) arbeite, müsse der Ofen den Tag über roth glühend sein und alle Fenster müßten offen gehalten werden, sonst halte man es nicht aus vor diesem Pyritringesuch. Redner empfahl, den Vorstand zu beauftragen, sich brieflich an das Reichsgesundheitsamt zu wenden und um Abhilfe der angeführten Missethände zu bitten.

Kurtz führte ebenfalls aus, daß in der Werkstatt, wo er arbeite, die Kollegen mit dem genannten Spiritus nicht mehr weiter arbeiten könnten. Trotzdem die Fenster geöffnet wurden, litten die Arbeiter an Kopfschmerz und Brustbeklemmung. Redner empfahl, dem Reichsgesundheitsamt dieses zu unterbreiten.

Herr Müller erklärte, daß er mit seinen 5 Gehilfen fast gar nicht bei Nacht arbeiten könne, denn gerade des Abends sei der Geruch so intensiv, daß man Schwindelanfälle bekomme. Er empfahl ebenfalls, daß der Vorstand diese Angelegenheit dem Reichsgesundheitsamt unterbreite.

Die Herren Reuter, Richter, Gräber und Christoph sprachen in demselben Sinne. Die beiden letztgenannten Redner wünschten, daß die anderen mit Spiritus arbeitenden Gewerkschaften zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen werden sollen, um gemeinsam vorgehen zu können. Um keine Zeit zu verlieren, wurde dieser Vorschlag abgelehnt und eine von Herrn Göttemeier eingebrachte Resolution, nachdem Herr Wilbrodt dieselbe warm befürwortet, angenommen. Hiernach wurde der Vorstand beauftragt, Schritte beim Reichsgesundheitsamt zu thun, um baldige Abhilfe der angeführten Missethände herbeizuführen.

Zum Befinden des Abgeordneten Hansen. Die sozialistischen Reichstagsabgeordneten, so wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben, fordern ihre Parteigenossen zu Beiträgen für die Sammlung aus, aus deren Erträge die Kosten für dauernde Unterbringung des Abgeordneten Hansen in einer Heilanstalt bestritten werden sollen, und welche zugleich die Mittel aufzubringen hätte, die nötig sind, um der Familie die Begründung einer neuen Existenz zu ermöglichen. Die Hoffnung auf Gesundung Hansen's, heißt es in dem Aufsatz, sei nach Aussage der behandelnden Ärzte „sehr schwach“.

Zu stolz.

Erzählung aus dem Leben.

(Nachdruck verboten.)

„Erwarte keine wunderbare, romantische Geschichte, mein liebes Kind, keine Abenteuer in alten Schlössern mit dunkeln Gängen und geheimen Thüren, in denen Weipenker am hellen Tage ihr Wesen treiben, und Kettenaffen von klagendem Geschreie begleitet in finsterner Mitternacht gehört wird; nicht einmal Kämpfe mit der äußeren Welt des Lebens erwarte, — die bleiben mir fern. Ich erzähle nur die einfache Geschichte einer langen Reihe von Jahren, wie sie fast Jeder aufweisen kann, eines Lebens, vielleicht stiller und ruhiger als die meisten es verbringt. Mit dem besten Willen könnte ich darin keine sogenannten großen Ereignisse finden. Aber siehe mein Herz, die äußeren Verhältnisse, die Erlebnisse, die sind es nicht, die unsere Tage reich oder arm machen; es ist das innere Ich, das wie man es erlebt, nicht das Was. Die kleinen Ereignisse der Außenwelt, die fast spurlos vorübergehen, kaum bemerkt werden, lassen oft den lebendigen Eindruck zurück; und werden so gar nichtswürdiger künftiger Handlungen, wie ein einziges Wort gar häufig den Grund zum Glück oder Leid eines ganzen Menschenlebens legt.“

Die Sprecherin hielt inne, wie in Gedanken versunken, als blühte sie zurück auf die lange Reihe ihrer Jahre. Es mochten deren eine hübsche Zahl sein! Das Haar der Frau war silberweiß, in seiner Fülle aber immer noch schön, so schön wie damals, als es roth-schwarz das jugendliche Gesicht umrahmte, dasselbe Gesicht, welches jetzt von tiefen Furchen durchzogen, nur noch Spuren einer vergangenen Schönheit zeigte, einer Schönheit, die mehr im Ausdruck als in den Formen gelegen, und heute wie einst einen treuen Spiegel ihrer Seele bildete. Ruhe und innerer Friede sprachen aus dem ehrwürdigen Antlitz, stillen, warmen Blick, das den Stürmen eines langen Lebens gefolgt war; und wenn die Augen der Frau, die einst wohl feuriger, nie aber milder geblickt haben mochten, auf dem jungen Mädchen

— Ueber einen im nächsten Jahr stattfindenden internationalen Sozialistenkongress wird in verschiedenen Blättern berichtet: „Der auf dem jüngsten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in St. Gallen beschlossene internationale Sozialistenkongress, der auf Antrag Nebel's 1888 zusammengetreten ist, wird in Brüssel oder, wenn sich das als unmöglich erweisen sollte, in einer anderen Stadt Belgiens oder Hollands tagen. Thatsächlich haben die belgischen Sozialdemokraten der gemächlichen Richtung die Organisation desselben übernommen. Die Unterhandlungen wurden Ende Oktober von Nebel und Bernstein (Häufig) in Brüssel persönlich mit Dr. de Baepe, Ansele und der Redaktion des „Peuple“ eingeleitet und sind seitdem zum Abschluß gelangt. Die verschiedenen Richtungen der französischen Sozialrevolutionäre werden sich sämtlich unter alleinigen Ausschluß der ausgesprochenen Anarchisten an demselben beteiligen. Da die Engländer, Italiener, Spanier, Holländer, Österreicher, Schweizer ebenso, wie die amerikanischen sozialistischen Organisationen ihre Mitwirkung zugesagt, so dürfte dieser Kongress mehr als irgend ein früherer ein einheitliches Bild der gesammten sozialistischen Arbeiterbewegung geben, auf welche er kaum ohne Einfluß bleiben möchte. Die russischen Sozialisten allein werden voraussichtlich nur durch einzelne Personen ohne bestimmtes Mandat vertreten sein.“

Was den in St. Gallen beschlossenen internationalen Kongress betrifft, so handelt es sich um einen internationalen Arbeiterkongress und nicht speziell einen Sozialistenkongress.

Breslau. Die „Schlesischen Blätter“ schreiben: Die Judenbegeisterung wird auch in Breslau zum Weihnachtsfest eifrig fortgesetzt. Es gelangte ein Extrablatt mit der Ueberschrift: „Vorhät der Weihnachts-Einkäufe“ zu vielen Tausenden zur Verteilung. In dem Flugblatt, welches in Leipzig gedruckt ist, wird aufgefordert, seine Weihnachts-Einkäufe der Juden zu machen. Die Sprache, die in dem Pamphlet geführt wird — bräcste uns sicher auf die Antlagesbank. Wir jedoch haben keinen Grund, die Juden wegen Ausbeutung der Arbeiter in Schutz zu nehmen; bemerkten wollen wir nur, daß es sehr erwünscht wäre, wenn die Schreiber jenes Flugblattes mit ihren christlichen Glaubensgenossen den Juden mit guten Beispielen voranzöhen wollten — damit endlich die armen Arbeiter den Unterschied zwischen einem jüdischen und einem christlichen Arbeitgeber erkennen lernen.

München. Die Korruption der hiesigen Zustände wird illustriert durch einen gegen den Redakteur Biered (früherer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter) und Dr. Sigl (vom „Bayer. Vaterland“) geführten Velleibigungsprozeß. Die Beklagten hatten auf einen „Schandbrief der Bresse“ aufmerksam gemacht, indem ein gewisser Morgenstern sich durch „Revoluceri“ Inserate zu riesigen Preisen und sonstige Belohnungen verschaffte. Herr Morgenstern hatte die Kühnheit, gegen die beiden genannten Herren wegen Ehrenbeleidigung zu klagen. Die öffentliche Verhandlung ergab nun, daß eine ganze Reihe der angesehensten hiesigen Beamten, so eine der ersten Großbrauereien, Privatleute, wie hervorragende Künstler und im öffentlichen Leben stehende Männer, der frühere Vorstand des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums u. a. sich von Herrn Morgenstern brändschöpfen ließen, um „Ruhe zu haben“. Bei der Verurteilung ist gar nicht abgesehen, was sie von einer Besprechung ihrer Ange-

legenheiten in den Schmutzblättern von Morgenstern und Konjorten zu fürchten hätten. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn der frühere Reichstagsabgeordnete und bayerischen politischen und parlamentarischen Leben eine der ersten Rollen spielende Direktor der friburgischen Bodenereditbank, Herr v. Schaub, bekennen muß, daß er sich der Zuredinglichkeiten des Herrn Morgenstern nicht erwehren konnte, daß er ihm Inserate gegeben, „um Ruhe zu bekommen“, daß die Liquidationen des Morgenstern weitaus die höchsten gewesen, was lächerlich ist in Anbetracht der geringen Verbreitung seiner Blätter. Trotzdem hat Herr von Schaub dem Morgenstern wiederholt versprochen, er wolle ihn berücksichtigen, hat ihm unsinnige Preise für gar nicht bestellte Inserate gezahlt, auf der Straße seine Begleitung gebildet, wenn sie ihm auch unangenehm war. Vor den Richtern erklärte Herr v. Schaub, „wenn man nicht zahlte, müßte man befürchten, daß derartige Blätter über einen herfallen“, und auf Befragen desselben, ob seine Bank einen Vortheil von den Inseraten gehabt: „gar keinen, als daß man vor sachlich und persönlichen Angriffen geschützt sei.“ Schließlich gab er sogar dem Morgenstern, der seine Brändschöpfungen auch durch Wiebergabe der Portraits bekannter Persönlichkeiten in seinen Blättern betrieb, auf Bitten seine Photographie; „einige Tage darauf ist dann eine elende Karrikatur von ihm als Dank dafür erschienen.“ Die Vermögensverwaltung des Königs Otto zahlte dem Morgenstern für ein Inserat, das in anderen Blättern 15 Mk. kostete, 160 Mk.; für dasselbe Inserat erhielten zwei den Morgenstern'schen ähnliche Organe sogar 672 und 720 Mk. Ein solches Vorgehen kann man doch nur mit der mangelfastesten Verwaltungsgewöhnung in Zusammenhang bringen; die Anschuldigungen anständiger Blätter, daß Schaub aus dem Nachlaß König Ludwigs II. verschwendet würden, wies Minister von Riede in der Kammer mit Entrüstung als Uebertreibungen und Unwahrheiten zurück; für das Schweigen der Schandblätter zahlte man dagegen verhältnismäßig riesige Summen! Erst durch die Herren Biered und Dr. Sigl ist dieses Treiben entthüllt und wird diesen in allen anständigen Kreisen des Publikums der Dank ausgesprochen. Die Verhängung des Urtheils gegen dieselben ist noch ausgesetzt, dürfte jedoch nur auf Freisprechung lauten können.

In Nürnberg haben die Sozialdemokraten durch Herabsetzen vom Wahlakt die Landtagswahl unmöglich gemacht. Die Sozialdemokraten hatten in einem Schreiben an den Wahlkommissar erklärt, sich so lange der Wahl enthalten zu wollen, bis ihr Protest gegen die Landtagswahl im Bezirk Nürnberg-Mildorf von der Kammer erledigt ist. Die „Frank. Tagespost“ schildert den Hergang folgendermaßen: „In dem Termine, der beizüglichen Bormahme der Wahlwahl für den verstorbenen Landtags-Abgeordneten Ueber auf heute, den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im kleinen Rathhaussaale anberaumt war, hatten sich 162 Wahlmänner eingefunden, 2 Wahlmänner waren wegen Krankheit entschuldigt, 92 „ohne Entschuldigung“ ausgeblieben. Da 256 Wahlmänner vorhanden, so beträgt die zur Gültigkeit erforderliche Zweidrittelzahl 171. Nachdem der Herr Wahlkommissar, Regierungsrath Gericke, diese Thatsache konstatiert, verlas er den Artikel 21 des Landtagswahlgesetzes, wonach zu einer gültigen Wahl mindestens zwei Drittel anwesend sein müssen. Der Wahlkommissar erklärte hierauf, daß die Wahl nicht stattfinden könne; einen neuen Termin werde er noch bekannt geben.“

zu ihren Füßen ruhten, dann enthielte sich der ganze Schatz des Wohlwollens und der Güte, die in ihrem Herzen verborgen lag und verwischte den letzten Rest des harten und schroffen Juges in ihrem Gesicht, den die Zeit zwar gemildert aber nicht verwischt hatte, und der einen sonderbaren Kontrast zu dem freundlichen Lächeln bildete, das die Lippen umspielte. Die Jahre, gewiß achtzig oder mehr hatten die Frau nicht gezeugt. Wie sie so aufrecht im Lehnstuhl saß, als bedürfte sie keiner Stütze, war sie ganz das Bild jenes kräftigen Alters, das nur wenig geistig und körperlich gesunden Naturen vergönnt ist. Ihr schwarzes Kleid von einfachem Wollstoff, die schmalen, blendend weißen Spigen ihrer Haube, die Hals- und Kermeltrausen gedeutet wohl einer andern Mode an als der heutigen, aber das Alles paßt zu der alten Frau; Niemand kam je auf den Gedanken, Bruchbild von Steinfels könne Anders tragen als diese nonnenhafte Kleidung. So hatte man sie seit fünfzig Jahren gesehen, so kniete sie des Sonntags in der kleinen Dorfkirche im herrschaftlichen Stuhle, so war sie in den Häuten der Armen und Kranken geliebt, so als strenge Mähterin jeglichen Unrechts gesüchtigt und als milde Trösterin im Bede Jedem nahe, so war man an sie gewohnt in guten und schlimmen Tagen, und so liebte man sie.

Jetzt lehnte sie im Stuhle zurück und schaute, immer noch sinnend, zum Fenster hinaus, an dem sie in jenem klaren Winternachmittag saß. Die sinkende Sonne warf ein rötliches goldenes Licht auf den Schnee und umzog den hellen blauen Himmel mit einem ruhigen Duft. Es war still und ruhig draußen, sein geschäftiges Leben auf dem Hofe; — war es doch Sonntagnachmittag und die Dienstadt möchte sich wohl unten im Dorfe gütlich thun. — Auch die Hände der alten Frau ruhten heute, das Spinnrad stand feiernd in der Ecke.

Endlich wendete sie sich wieder zu dem jungen Mädchen. Es ist ein liebliches, blondes Kind mit dunklen Augen, — die Augen der Alten sind es, aber voll Jugendhuer, — mit rosig frischem Gesichtchen, voll von dem Sonnenschein, der sich erhellend und wohl-

thuend in jedes Herz schiebt. Den Kopf in die Hand gestützt, den Arm auf der Alten Schoos, schaut das Kind in gespannter Erwartung zu dieser auf, als verjuche es in deren Zügen schon im Voraus die Erzählung zu lesen. Schmeichelnd streift die Frau über die blonden Haare, durch die weichen Locken, auf denen die Sonne golden spielt. Ein Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit spricht aus ihren Mienen, als sie auf das junge Mädchen hindelnd wieder zu sprechen anfängt:

„Ja, mein liebes Herz, es ist wunderbar, so in das eigene Leben zurückzugreifen und aus Nicht zu ziehen, was schon längst begraben. Es ist als solle man es nochmals erleben mit all seiner Freude und all seinem Leid, als solle jeder Gedanke nochmals durchdacht, jedes Gefühl nochmals empfunden, jede Thräne wieder geweint und jedes Lächeln belächelt werden. Und gleichzeitig weiß man, daß Manches hätte besser und klüger gemacht werden können, es aber am Ende doch am Besten war, daß wir es nicht besser, nicht klüger gemacht haben.“

Auch ich, mein Kind, war einst jung und blühte mit hellen Augen froh in die Welt, wie Du, Marietta, auch vor mir lag die Erde wie ein laudendes Paradies, auch ich erwartete nur Schönes und Gutes, auch ich war glücklich, denn ich liebte und ward geliebt. Das scheint Dir sonderbar, Du kleine, frohe Braut, vor der das Leben wie ein Mittag sonig liegt, als müßte es immer so bleiben, immer sonnig und jugendlich und könnte sich niemals ändern. Ich glaube es wohl, zu dem weichen Haar, zu den Furchen im Gesicht paßt es freilich nicht, — es ist auch gar lange her: es war der Morgenstrahl meines Lebens, — und es blieb nur ein Traum. Wäge Dein Leben glücklicher sein und bleiben, Marietta!

Ich war ein wildes Ding, die älteste von fünf Geschwistern, drei Brüder und zwei Schwestern, Marietta und ich, die Brüder zwischen uns beiden. Sie sind alle todt, die lebenskräftigen Jungen und die liebliche Schwester, ich bin die einzige von der ganzen frohen Schaar noch übrig. Ich wuchs auf mit den Knaben, wie einer von ihnen, wir lernten, spielten und tollten zusammen. Marietta war zu jung um auch daran Theil zu nehmen,

Bekanntmachung.

Zur Wahl von vier Mitgliedern des Schulausschusses an Stelle der ausscheidenden Mitglieder:

Bauunternehmer Schulz,
Wirthschaft Liepell,
Werksführer Dremel,
F. Winter.

ist Termin auf
Mittwoch, 4. Januar 1888,
Vormittags 11 Uhr,

in **Schmidt's Wirthshaus** zu Belfort
angelegt, wozu die himmberedigteten
Schulachtsgegnossen hierdurch verabladet
werden.

Jever, 15. Dezember 1887.
Der Schulvorstand zu Bant.
Hayssen.

Unterricht in Handarbeit

ertheilt **Ww. Messens,**
Bant. Birkenstr. 2.

Empfehle:

Arbeiter-Notiz-Kalender
a 50 Pf.

Ein Blick in die „**Neue Welt**“
von B. Lieblnecht.

Elegant gebunden 3 Mk.

Die „**Neue Zeit**“ 1887.

Elegant gebunden 8 Mk.

Internationale Bibliothek:

I. Die Darwin'sche Theorie, elegant
gebunden 2 Mk.

II. Mary's Oekonomische Lehren,
elegant gebunden 2 Mk.

III. Köhler, Welterschöpfung und
Weltuntergang, elegant gebunden
2 Mk. 50 Pf.

IV. Die Ländliche Arbeiterfrage,
elegant gebunden 1 Mk. 50 Pf.

V. Thomas More und seine Utopien,
elegant gebunden 2 Mk. 50 Pf.

Die Expedition des Norddeutschen
Volksblattes. F. Kuhn.

Rein gut assortirt
Cigarren-Lager
halte bestens empfohlen.
M. Hegeler,
Carlstraße 6. Marktstraße 39.

Vom Westfälischen Gruben-Bezein ist mir für die Zechen
„Hansa“ und „Zollern“ für Wilhelmshaven und Umgegend der
Allein-Verkauf übertr.

doppelt gesiebten u. gewaschenen Kohlen
übertragen. — Ich liefere jedes Quantum zu den billigsten Preisen
— Gest. Aufträge erbeten.

Bant. **J. F. Gloystein.**

Neujahrs-Gratulations- u. Wikkarten
in grosser Auswahl
empfehlen Belfort. **A. Hildebrandt Nachf.**

Filzschuhe und Pantoffeln,
starke Halbstiefel, do. Arbeitsschuhe,
starke Knaben-Sakenstiefel
als Ersatz für Knabenstiefel
empfehlen **J. G. Gehrels.**

Den Herren Restaurateuren Hug „Zur Arche“ und Schmidt
„Zum Rathhause“ haben wir den Verkauf unserer
ff. Rums, Arras, Punsch-Essenzen und Extracte, sowie
Weine und feine Liqueure
übergeben und werden dieselben zu Engros-Preisen abgegeben.
Gebr. Mencke, Wilhelmshaven.

Wir empfehlen unser
anerkannt vorzügliches
Bock-Bier
in Gebinden u. Flaschen.
Aufträge werden prompt
ausgeführt.
St. Johanni-Brauerei.

Empfehle eine große Auswahl
Neujahrs-Karten
in Ernst und Scherz zu billigsten Preisen
M. C. Slefke Wwe.,
Altestraße 19.

Volksgarten Kopperhörn.
Am Sonntag, den 1. Januar:
Großer öffentlicher Ball,
wozu freundlichst einladet **H. Th. Kuper.**

Central-Halle Belfort.
Am Sonntag, den 1. Januar:
Öffentlicher Ball.
Carl Zwingmann.

Germania-Halle.
Am Sonntag, den 1. Januar:
Grosse öffentliche Tanzmusik.
Neu-Bremen. **H. Vater.**

Gasthof Sedan.
Am Sonntag, den 1. Januar:
Grosser öffentlicher Ball.
Dazu ladet ergebenst ein **F. Krause.**

Starke, dauerhafte Stiefel,
welche sich für die Landbevölkerung und Arbeiter eignen, kauft man beim
Schuhmachermstr. Apel, Belfort,
Berktstraße 14.

Herren-Schaftstiefel mit Doppelsohlen 10 Mk., mit einfachen Sohlen von 8 bis
9 Mk. Herren-Zugstiefel von 8,50—9,50 Mk. Herren-Zugschuhe v. 6—6,50 Mk.
Herren-Schnürschuhe 5,50 Mk. Herren-Hausschuhe 5,00 Mk. Damen-Zugstiefel
von 6—7 Mk. Damen-Zug- und Hausschuhe, starke Knabenstiefel, Mädchenknopf-
und Schnürstiefel, Ohrenschuhe, sowie Kinderstiefel und Schuhe zu soliden Preisen.

Bei vorkommenden Trauerfällen
halte meinen
Reichenwagen
bestens empfohlen.
F. Janssen,
Fuhrmann, Kopperhörn.

Die Bier-Niederlage
von
G. Endelmann,
Königstrasse 47,
Faß- und Flaschenbier
aus der Brauerei von Th. Hettföter, Jever,
33 Haischen 3 Mk.
Dortmunder Attienbier, 20 Fl. 3 Mk.
Bayrisch Bier aus der Brauerei von
Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Mk.
Selterwasser eigener Fabrik.
Harzer Königbrunnen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Antich konzessionirt
An- u. Rückkaufsgeschäft
von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuckstücken
von **F. Krüger,**
Belfort, Anterstraße.

Zu den Festtagen empfehle
ff. Weine,
echten Rum,
feinste Punsch-Extrakte
u. s. w.
P. Hug,
Belfort.

Schrauben-
Schlittschuhe
pro Paar 1,25, 1,50 und
1,75 Mark
empfehlen in feiner Waare
H. Vater,
Neubremen.

Rager fertiger
Särge
und Leichenbekleidungs-Gegenstände
empfehlen billigst **E. Thumann.**

Grüne Bohnen,
Falg,
Sauerkohl,
feine Würst und
Pökelfleisch.
M. Schöpke,
Tonndisch 16.

Bringe meine große Auswahl von
Holz pantinen und Holz-
schuhen
bei billiger Preisstellung in Erinnerung.
M. Schöpke,
Tonndisch.

Ein möblirtes Zimmer ist an 1-
oder 2 junge Herren zu vermieten.
Heidenfelder,
Börfenstr. 9.
Zwei junge Leute können gutes Logis
erhalten bei **Rüßmann,**
Grenzstraße 12 part.

Allg. Kranken- u. Sterbe-Kasse der
Metallarbeiter.
(E. D. Nr. 29 zu Hamburg.)
Sonntag, 1. Jan. 1888, Nachm. 3 Uhr:
Generalversammlung
im Hof von Oldenburg.
Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Berichtendes.
Die Ortsverwaltung.

Wilhelmi's
Automaten-Theater
in Belfort im Saale **Zur Arche.**
Heute, Sonnabend: Keine Vorstellung.
Sonntag, den 1. Jan.: Große Vorstellung.
Zur Aufführung kommt:
Der travestirte Don Juan.
Zum Schluss: **Großes Ballet** und
Metamorphose (tomisches Theater der
Verwandlungen).
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Kinder unter 5 Jahren haben keinen Zutritt.
Hochachtungsvoll **Wilhelmi.**

Catharina Schwantje
Heinrich Rohifs
Verlobte.
Wilhelmshaven. Alt-Rahstedt.
Secundärlich für Redaction und Verlag
F. Kuhn in Bant.
Zrud von H. Hegel & Co. in Braunschweig